

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)

Anzeigen
Kosten der Kleinanzeigen: 10 Pf. pro Zeile oder deren Raum 10 Pf. pro Woche. — Abonnementpreis monatlich 25 Pf., mit Frachterlohn 30 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.30 RM. und halbjährlich 2.50 RM.

Einzelhefte
Kosten eines Heftes 10 Pf.



Samstags das Witzblatt
Seitenablaeser.

Erste Seite:
Donnerstag, Freitag und Samstag. Druck und Verlag von Heinrich Dreißbach, Flörsheim, Main-Taunus-Kreis. Für die Redaktion ist verantwortlich: Peter Dreißbach, Flörsheim a. M., Main-Taunus-Kreis.

Nr. 89.

Dienstag, den 2. August 1910.

14. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

In der Veranstaltung von Kursen zur **Ausbildung von Handarbeitslehrerinnen** an ländlichen Volksschulen durch den Gewerbeverein für Nassau tritt mit diesem Jahre insbesondere eine Veränderung ein als:

1. die Kurse nicht mehr in Wiesbaden, sondern an der **Mädchenfortbildungsschule in Limburg**, abgehalten werden,
2. ihre Dauer von 8 Wochen auf 3 Monate verlängert und
3. der Unterricht auch auf die Haushaltungskunde (Kochen) ausgedehnt wird, um die Handarbeitslehrerinnen zu befähigen, eintretendenfalls auch den Kochunterricht für die oberen Mädchenklassen der Volksschule oder in sog. Wanderkursen zu erteilen.

Der nächste Kursus findet statt vom 15. September bis 22. Dezember; anfangs Oktober sind 8 Tage Ferien. Die Teilnehmerinnen erhalten Wohnung in Privathäusern zu Limburg und Verpflegung in der Mädchenfortbildungsschule. Zur Teilnahme an dem Kursus werden solche unbefristete Frauen und Mädchen im Alter von 18 bis 35 Jahren zugelassen, welche durch Bescheinigung des Schulvorstandes nachweisen, daß sie entweder als **Handarbeitslehrerin** an einer öffentlichen Volksschule **beschäftigt** sind, oder nach ihrer Ausbildung in dem Kursus als solche **angestellt** werden sollen.

Die Teilnehmerinnen oder die betreffenden Gemeinden haben an die Kasse des Gewerbevereins für Nassau einen Beitrag von 75 M. zu leisten. Bedürftigen Personen oder leistungsschwachen Gemeinden kann der Beitrag ermäßigt oder erlassen werden.

Auf eigene Kosten können, soweit der Raum reicht, ebenfalls Teilnehmerinnen zugelassen werden. Für diese gilt jedoch die erwähnte Bedingung, daß sie als Handarbeitslehrerin angestellt sind oder werden sollen, nicht. Die Kosten betragen etwa 225 M.

Wir bitten, auf den Kursus aufmerksam zu machen und Meldungen, in denen die Angabe des Alters nicht fehlen darf, uns bis zum **15. August d. Js.** übermitteln zu wollen.

Wiesbaden, den 8. Juli 1910.
Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau.
Vickel. Fr. Kern.

Wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Wiesbaden, den 22. Juli 1910.
Der königliche Landrat von Heimbürg.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis derjenigen Personen, die zu dem Amte eines **Schiffen** oder **Geschworenen** berufen werden können, liegt vom 27. Juli ab bis zum 3. August er. einschließlich, auf dem hiesigen Rathaus — Verwaltungsbüro — zur Einsicht offen. Während dieser Zeit können auch Einsprüche gegen die Richtigkeit dieses Verzeichnisses eingebracht werden.

Flörsheim, den 25. Juli 1910.
Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Kornhamster und **Feldmäuse** werden jeden Dienstag und Freitag von 5 bis 6 Uhr abends am Turnplatz abgenommen. Für junge Hamster werden 5 Pf. und für ausgewachsene Hamster 10 Pf. und für je 3 Stück Feldmäuse 2 Pf. bezahlt.

Zum Rathaus dürfen keine Hamster und Mäuse gebracht werden.

Flörsheim, den 26. Juli 1910.
Der Bürgermeister: Lauck.

Locales.

Flörsheim, den 2. August 1910.

h. **Militärverein Flörsheim.** Aus Anlaß der 40-jährigen Wiederkehr der ruhmreichen Siegestage 1870—71 unternehmen der Kreis-Kriegerverband Wiesbaden-Land am vergangenen Sonntag eine Rheinreise nach dem Niederwald-Denkmal. Wie lebhaft die Begeisterung war, läßt sich daraus ersehen, daß 39 Vereine mit 37 Fahnen und ca. 1700

Teilnehmern (nebst Familienangehörigen) anwesend waren. Ein imposanter Zug durch das reich besetzte Flörsch eröffnete die Tagesfeier. Es waren erhabene Augenblicke, als am Fuße des Denkmals der Vorsitzende, Herr Landrat v. Heimbürg mit markigen Worten jener glorreichen Tage der deutschen Armee gedachte. Besonderen Dank widmete er den anwesenden Veteranen, und in ehrfurchtsvoller Erinnerung der auf dem Schlachtfelde Gefallenen legte der Vorsitzende einen Lorbeerkranz nieder. Nach diesem feierlichen Akte bewachte sich der Zug zwanglos nach dem Jagdschloß, um daselbst einen recht angenehmen Nachmittag zu verbringen. Besonders gemütlich gestaltete sich die Rückfahrt. Ein lebhafter Austausch alter Militärereinerungen wurde gepflegt; gerne lauschten die jüngeren Kameraden den Erzählungen jener alten Kämpfer. Mit einem kleinen Tanzchen in der Flörscher Turnhalle schloß die würdige Feier. Mit offenkundiger Befriedigung und mit dem Wunsche „Auf baldiges frohes Wiedersehen“ trennten sich die Teilnehmer, um ihren heimatischen Pennaten zuzukommen.

c. **Lügen haben kurze Beine.** Wie erinnerlich ist, haben auswärtige Blätter nach dem Brande im Hause des Herrn Vogt bezw. in der Wohnung des Herrn Jos. Kraus, Klobenstraße die Notiz gebracht, daß Anwesen sei vollständig herunter gebrannt, weil die Freiwillige Feuerwehr nicht zur Stelle gewesen sei. In Wahrheit ist es damals der Feuerwehr gelungen, den Brand auf seinen Fersen — zwei Zimmer — zu beschränken. Unter dem 27. Juli wird nun der Freiwilligen Feuerwehr Flörsheim von der „Concordia, Hannoversche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Hannover“ ein Schreiben folgenden Inhalts zugesandt: „Es ist zu unserer Kenntnis gelangt, daß die dortige Freiwillige Feuerwehr gelegentlich des Brandes am 3. Juli 1910 bei dem Fabrikarbeiter Jos. Kraus in Flörsheim, Klobenstraße, erfolgreiche Hilfe geleistet hat. Wir sprechen hierfür den beteiligten gewesenen Mannschaften unseren Dank und unsere Anerkennung aus und bewilligen der Beir eine Belohnung von 20 M.“ Diese Anerkennung ist nach der fälschlichen Berichterstattung in den auswärtigen Blättern besonders dankenswert.

d. **Arbeitsvergebung.** Für den Kirchenneubau in Hohlloch erhielten auch hiesige Geschäftsleute Aufschlag auf folgende Arbeiten: Blüthleiten- und Acetylenanlage sowie Sprenglarbeiten: Heinrich Hochheimer; Lärmschuttbau: Georg Kolt; Schlosserarbeiten: Philipp Schneider.

e. **Weil der Blitz eingeschlagen,** läßt Herr Weichensteller a. d. Idstein hieselbst eine Blüthleitenanlage auf seinem Hause anbringen. Mit der Ausführung der Anlage wurde Herr Heinrich Hochheimer hieselbst betraut.

f. **38 Ziegen** mit mindestens 10 Fahrwerken (Kinderwagen mit Inbalt) versuchten sich gestern Nachmittag im Flörsheimer Feld häuslich einzurichten, fanden aber wenig Entgegenkommen vonseiten unserer Polizei und wurden gestern Abend noch auf hiesiges Gebiet transportiert.

h. **Auf allgemeinen Wunsch** soll das vor 14 Tagen so großen Beifall gefundene Original-Kellerfest im Rathhäuser Hof nochmals stattfinden. Der Rathhäuserwirt, entgegenkommend wie immer, veranstaltet deshalb das Fest übermorgen und zwar am kommenden Sonntag. Näheres in den nächsten Nummern.

— **Bühne auf Abzahlung.** Der Verein hiesiger Dentisten, so schreibt uns dieser, wie die Zahnärzte in Hessen verurteilen mit Recht das unnothige Geboren der Geschäfte, die seit einiger Zeit nicht nur in Mainz von Haus zu Haus ziehen, sondern auch die Ortsschaften, besonders Sonntags, in der ganzen Umgebung mit dem Hausierergeschehen in künstl. Bühnen unsicher machen. Derartige Provisionsreisende, die von dem Verfall gar keine Ahnung haben, drängen nach vielem und langem Schwärzen den Leuten einen Revers zur Unterschrift auf und lassen sich dann eine entsprechende Anzahlung geben. Je größer der Auftrag, je mehr verdienen diese Hausierer oder Agenten und ihren Schaden sehen die Patienten zu spät ein. Solche Leute machen sich auch strafbar. Denn die Ausübung der Zahnheilkunde im Umherziehen ist verboten und wird mit Geldstrafe bis 150 M., oder Haft bis zu 4 Wochen geahndet. Ferner ist nach Paragraph 148 auch das Feilbieten, sowie Auffuchen von Bestellungen auf Bühnen, Gebisse usw. verboten. Ein gewissenhafter Fachmann, und diese haben wir genug, sucht die eigenen Bühnen, die wie bekannt zur Erhaltung der Gesundheit des Menschen sehr viel beitragen, solange wie möglich zu erhalten, und zieht die Bühnen nicht, wenn das nicht unbedingt erforderlich ist. Er versteht seinen Beruf nicht allein des Geldes wegen, sondern faßt ihn auch nach idealer Seite richtig auf.

— „Natur“, Zeitschrift der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, Heft 22, (Geschäftsstelle Theob:

Thomas, Leipzig, Preis pro Vierteljahr M. 1.50). In der ständig wiederkehrenden Beilage dieser Zeitschrift „Der Gartenfreund“ finden wir im vorliegenden Heft eine längere Notiz: „Der Garten im Sommer“, der wir folgendes entnehmen: „Trotz des heißen Blühens ist nun ein Ruhen in der Natur und in dem Garten. Auch der Gartenfreund darf daher ein wenig ruhen. Dazu soll ihm auch ein behagliches Umherwandern im Garten dienen, mit dem ein Umschauen nach dem Rechten verbunden ist. Und so kommen die Rosen wieder an die Reihe, denn sie sind immer der Pflege und des Nachsehens bedürftig; sie sind es ja auch wert. — Sind die Rosen in den heißen Tagen fleißig begossen, auch einige Male mit flüssigem Dünger gedüngt worden, so hat sich eine harte Erdkruste um den Stamm gebildet, die vom Dünger noch einen besonderen lederartigen Ueberzug erhielt. Die Wurzeln wollen aber auch die Wohlthat frischer Luftzufuhr genießen, die durch die Kruste verhindert wird. Mit einer dreizähligen Handgabel ist die Erde schnell gelockert und die Wohlthat für die Erde sehr sofort ein. Es tut Not die Rosenkrone genau nachzusehen. Da sitzen die Blattläuse in Mengen. Man kann sie am besten kurz kochen, wenn man gleich bei Beginn der warmen Tage schon die ersten der sich zeigenden grünen Fresser zerdrückt und immer wieder nachsieht, und immer und immer wieder zerdrückt. Da sitzt der bräunliche Rosenkäfer und zernagt die Knospen. Hier frisst eine Larve das Mark aus dem Stengel; dort windet sich eine in die zur Spirale gebogenen Blätter. Und nun zeigt sich auch schon der Anfang des Nehtaus, oder ein gelbrotes Staubhäuschen auf der Rückseite eines Blattes klandet das Vorhandensein des Rosenrostes an. Das sind wohl die beiden am meisten gefürchteten Rosenfeinde. Man kann sie aber schon bekämpfen. Bekannt ist das Mittel gegen den Nehtau, das Besprühen mit Schwefelblüte. Aber es muß zeitig angewendet werden. Im Vorbeugen liegt der Erfolg. So auch bei dem noch schlimmeren Feinde, dem Rosenrost. Ich hatte auch mit ihm zu tun, habe ihn aber untergekört. Im Vorfrühling besprühe ich die von ihm befallenen Rosen — denn nicht alle Sorten sind empfänglich für den Rost — mit Schacht Obstbaumkarbolineum, und gleich im ersten Jahre blieb er aus.“

* **Bad Nauheim, 28. Juli.** Der 30-jährige Sohn des Mühlenbesizers Krömer, des Eigentümers der zwischen Nieder- und Ober-Mörlen gelegenen Mühle, fuhr gestern Abend gegen zehn Uhr mit seinem Fahrrad von Friedberg nach Nauheim. Er wurde von einem Auto überfahren und schwer verletzt. Im Nauheimer Krankenhaus, wohin er gebracht wurde, ist er seinen Verletzungen erlegen. Der Chauffeur wurde von der Nauheimer Schutzmansschaft ermittelt und sofort verhaftet.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 8 1/2 Uhr Seelenamt für die auf dem Eichberg verstorben. Margaretha Krönslein geb. Kiefer (von Altersgrößen bestellt).
Donnerstag 6 1/2 Uhr gef. Engelamt für Konrad Born und Ehefrau. Nachm. 5 Uhr Beichtgelegenheit.
Freitag, Herz-Jesu-Freitag 8 1/2 Uhr Amt für Jakob und Christino Lauck; danach Weihe an das hl. Herz Jesu. Nachm. 3 Uhr Beichtgelegenheit.
Samstag, Fest der Verkörperung Christi. 6 1/2 Uhr Amt für die Verstorbenen der Familien Hödel und Messer.

Vereins-Nachrichten.

Turnverein. Donnerstag, den 4. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr Versammlung bei Gastwirt Adam Becker. Die Mitglieder und Bglinge werden gebeten pünktlich und zahlreich zu erscheinen, da die Tagesordnung eine sehr wichtige ist. Der Vorstand.
Kameradschaft „Germania“. Jeden Donnerstag Abends 8 1/2 Uhr Gesellschaftsabend im Vereinslokal „Dirsch“.
Christl. Gewerkschaftskarteil. Samstag Abends 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung bei Adam Becker. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls. 2. Wahl eines Schriftführers. 3. Regelung der Ausgaben. 4. Vortrag von R. Kullmann-Frankfurt a. M. 5. Diskussion. 6. Besprechung über die gestellten Anträge der Mitglieder. 7. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Die Mitglieder können Unorganisierte mitbringen.
Verschönerungs-Verein Flörsheim. Mittwoch, den 3. August 1910 Versammlung bei Adam Becker abends 7 1/2 Uhr. Zwanglose Unterhaltung beim Schoppen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Liberia in Uncle Sam's Händen.

In der englischen und amerikanischen Presse hat sich eine lebhaft erörterte der Vorschläge erhoben, welche eine von den Vereinigten Staaten im Sommer v. Js. nach der Reorganisation Liberias entsandte Kommission zur Verbesserung der Lage dieses afrikanischen Staates gemacht hat. Diese von ursprünglich amerikanischen Regern im Anfang des vorigen Jahrhunderts gegründete Republik befindet sich seit Jahrzehnten in ärmlicher Lage, und die Vereinigten Staaten, an die sich die Regierung von Liberia hilfesuchend gewandt hat, sind dem Ersuchen gefolgt, weil sie vielleicht etwas wie eine Art Verantwortlichkeit für das unter amerikanischer Protektion gegründete Staatswesen empfinden, in anderer Hinsicht aber auch, weil die Verbindung mit Afrika doch auch gewisse kommerzielle und andere Vorteile in Aussicht stellt und vielleicht sogar gewisse Möglichkeiten einer Lösung des immer dringender werdenden amerikanischen Rassenproblems in der Ferne aufzuheben läßt. Die amerikanische Bundesregierung ist vor der Entsendung der Kommission mit den Regierungen der übrigen interessierten Mächte, namentlich mit den Nachbarn Liberias, England und Frankreich, in Verbindung getreten. Diese haben sich mit der Entsendung der Kommission einverstanden erklärt. Vom englischen Auswärtigen Amt war aber abgelehnt worden, daß die Reformitätät der Vereinigten Staaten sich wohl am besten der Rechtsprechung zuwenden werde, da auf den anderen Gebieten ein Bedürfnis kaum vorliege, es vielmehr wesentlich darauf ankomme, die Behörden Liberias zu veranlassen, daß sie den Ratschlägen der Ausländer folgen. Die Kommission hat nun diesen zarten Wink nicht zur Nichtsachtung genommen, sondern ihre Aufgabe anders aufgefaßt und außer der Regelung der Grenzstreitigkeiten besonders die Sanierung der trostlosen Finanzlage zum Ziel gesetzt. Die Kommission und, wie es scheint, auch das Staatsdepartement in Washington wollen der notleidenden Republik mit einer Anleihe von 1½ Millionen Dollars aufhelfen und eine Art Schutzvertrag schließen, durch den die Vereinigten Staaten die Stellung eines Anwalts in allen internationalen Streitigkeiten erlangen würden. Es wird nun zwar von amerikanischer wie von liberianischer Seite versichert, es handle sich weder um eine Annexion noch um ein Protektorat, aber es ist nicht recht zu sehen, was mit dieser Anwaltschaft gemeint sein soll, wenn nicht ein faktisches Protektorat. Die Stellung Liberias zu den Vereinigten Staaten würde vermutlich eine ähnliche werden wie diejenige Portoricos oder Kubas, mindestens aber würde die amerikanische Republik eine Vorzugsstellung nicht bloß ideeller Natur in einem afrikanischen Staat haben, und während sie für die beiden amerikanischen Kontinente nicht an der Monroe Doktrin rütteln läßt, würde sie selbst ihren Fuß auf den dritten Erdteil setzen. Kein Wunder wenn in der englischen Presse, die ja am ehesten Veranlassung dazu hat, eine gewisse Unruhe herrscht und in dem neuen Verhältnis der Anfang einer amerikanischen Expansionspolitik in Afrika gesehen wird. Man scheint jedoch die Angelegenheit zu überschätzen. Wenn Amerika den Liberianern mit gutem Gelde helfen will, so ist nichts dagegen zu sagen, und wenn Liberia sich in eine Klientel zu der Großmacht lehnen des Ozeans begeben will, so soll man ihm das nicht verwehren, vorausgesetzt, daß dabei nicht ältere Rechte verletzt werden. Das scheint doch aber, soweit sich bisher sehen läßt, nicht der Fall zu sein. Für Deutschland besteht jedenfalls schwerlich ein Grund, sich mit den Vorschlägen Amerikas nicht einverstanden zu erklären. Ob dies sich damit eine Last aufladet, die ihm vielleicht später einmal unangenehm wird, ist seine eigene Sache.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Nach ministerieller Anordnung wird der „N. v. R.“ zufolge die Zulassung ausländischer Arbeiterfamilien in Preußen auch mit noch nicht schulpflichtigen Kindern nicht mehr gestattet. Diese Bestimmung wird damit begründet, weil durch das Mitbringen kleiner Kinder, z. B. im Falle ihrer Erkrankung, die Festsetzung der Familie im Inlande gefördert werden würde.

* Der „Gazeta Warszawska“ zufolge ist unter den polnischen Abgeordneten in Berlin der Plan ausgetaucht, auf Grund der Hypothekendarstellung eine eigene polnische Statistik über den Grundbesitzwechsel seit der Zeit des Uebergangs der Provinz Posen in preussische Herrschaft aufzustellen. Eine solche Statistik wird als ein Werk von großer politischer Bedeutung betrachtet, weil es den polnischen Abgeordneten Material liefern soll, angeblichen Uebertreibungen und tendenziösen Zusammenstellungen der Regierung entgegenzutreten zu können. Mit dieser Arbeit soll sich der Posener Verein der Freunde der Wis-

senchaften befassen, dessen Qualifikation nicht einmal die preussische Regierung in Zweifel zu ziehen wagen würde.

* Deutschland hat gutem Vernehmen zufolge in Uebereinstimmung mit den anderen Dreieinigkeitsmächten die vom Präsidenten von Nicaragua erbetene Intervention bei den Vereinigten Staaten in höflicher aber bestimmter Form abgelehnt.

Oesterreich-Ungarn.

* Mit Bezug auf die von der „Times“ wiedergegebene Nachricht Petersburger Blätter, Oesterreich verlange von Montenegro einen Gebietsstreifen, welcher die Straße nach Cetinje beherrsche, erklärt die „Neue Freie Presse“, daß eine solche Forderung nicht ergangen ist. Allerdings bilde die endgültige Feststellung einzelner ständiger Grenzlinien längs der dalmatinisch-slovenisch-herzegowinisch-montenegrinischen und türkischen Grenze den Gegenstand von Studien, nach deren Abschluß die Türkei und Montenegro zur Beschickung einer Kommission eingeladen werden sollen, welche ähnlich wie seinerzeit die Drina-Grenzregulierungs-Kommission die ständigen Grenzen feststellen wird.

Italien.

* Aus Anlaß des zehnjährigen Todesjahres des Königs Humbert fanden im ganzen Lande feierliche Trauerkundgebungen statt. Allenfalls sind die Fahnen halbmast gesetzt. In der Trauerfeier im Pantheon zu Rom haben auch der König, die Königin und die Königin-Mutter teilgenommen.

Portugal.

* In Lissabon bereitet sich eine immer weiter um sich greifende Gärung in Armee und Beamtentum vor. Die republikanische Partei soll in den letzten drei Monaten über 30 000 neue Wähler gewonnen haben. Die Lage des portugiesischen Königtums ist andauernd sehr ernst.

Spanien.

* Prinz Jaime von Bourbon nimmt in einem Schreiben an die Senatoren und Deputierten auf deren gegen die Politik des Ministerpräsidenten beim Amtius eingelegten Protest Bezug und beglückwünscht sie zu ihrer Anhänglichkeit an den Papst. Der Prinz sagt in seinem Schreiben: „Ich glaube, der Tag ist nicht mehr fern, wo die Anhänger der Ordnung in Spanien, sowie die spanische Armee sich unserer Fahne werden anschließen müssen, um den Feinden der wirklichen Freiheit eine große Schlacht zu liefern. Dann werde ich zu der Ehre gelangt sein, die mir durch die Geburt zugefallen ist.“

China.

* Die chinesische Regierung hat beschlossen, die Kolonisation in der Mandchurei und in der Mongolei zu verstärken. Um in der Ansiedlung eine größere Blamfähigkeit zu erzielen, hat der Prinz-Regent die Ministerien des Innern, der Landwirtschaft und der Kolonien beauftragt, einen ausführlichen Ansiedlungsplan auszuarbeiten. Als Ansiedler sollen hauptsächlich die Einwohner der durch Ueberschwemmungen geschädigten Sübprovinzen herbeigezogen werden.

* In der Provinz Tschili sind neue Fremdenunruhen ausgebrochen. In Hankow haben die Aufständischen die Steuergebäude demoliert und in Peking eine russische Niederlage durch Feuer zerstört. Es sind größere Truppenkontingente nach dem Westen der Provinz abgegangen.

Tibet.

* Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Simla: Die Bereitstellung indischer Truppen für einen Vormarsch nach Tibet erstreckt sich auf zwei Regimenter Gebirgsartillerie. In Gangtok, im Territorium Sikkim, werden bereits bedeutende Vorräte zusammengebracht. Die Truppen werden sich bereit halten, die englischen Handelsniederlassungen von Gyantsie und Yatung in Tibet zu schützen, sobald diese angegriffen oder gefährdet werden sollten. Sie würden sich vollkommen neutral verhalten, wenn chinesische Truppen gegen Tibetener kämpfen sollten und werden zurückgezogen werden, sobald der Stand der Dinge es gestattet.

Spanien und der Vatikan.

Ministerpräsident Canalejas erstattete dem König Bericht über die Note des Vatikans und erklärte, die Regierung könne die Bedingungen, die der Vatikan ihr auferlegen wolle, nicht anerkennen. In diesem Sinne werde er die Antwort auf die Note abfassen und den Kampf fortsetzen. Er rechne auf das Vertrauen der Krone. Die Regierung hätte den Völkern beim Heiligen Stuhl, de Ojeda, angewiesen, zurückzu-

treten. Canalejas hält den Versuch für un- vermeidlich. — Aus Rom wird berichtet: Der „Osservatore Romano“ schreibt in Bezug auf die Aeußerungen des spanischen Ministerpräsidenten Canalejas über die letzte Note des Vatikans: Wenn die Aeußerungen genau wiedergegeben sind, könne niemand sich wundern, daß der Heilige Stuhl sich weigere, die Verhandlungen fortzusetzen. Der Heilige Stuhl habe nicht schlechterdings erklärt, die Verhandlungen nicht fortsetzen zu wollen, sondern nur bedingungsweise, wenn nämlich die spanische Regierung fortfahren sollte, die Initiative zu ergreifen und einseitig Entscheidungen über eine Materie zu treffen, die noch Gegenstand von Verhandlungen sei. Der Heilige Stuhl habe das Recht und die Pflicht, seine Autorität zu wahren und könne nicht dulden, daß im Gegensatz zu den elementarsten Gesetzen diplomatischer Korrektheit die spanische Regierung, wie durch das sogenannte Sperrgesetz und in Fragen, die noch Gegenstand von Verhandlungen seien, Maßnahmen treffe, die die religiösen Orden außerhalb der gemeinen Rechte stellten. Der Heilige Stuhl könne also nicht unversöhnlich genannt werden, er sei vielmehr einzig und allein für seine Würde und die wichtigsten Interessen der Kirche besorgt.

Soj und Gesellschaft.

* Der Kaiser wird am 3. August in Stettin eintreffen und dort eine Parade abnehmen. Am Nachmittage desselben Tages fährt er nach Berlin, wohin auch die Kaiserin kommt. In den früheren Reisebestimmungen war dieser Aufenthalt in Berlin nicht vorgesehen.

Koloniales.

* Die Besatzungen der Orte Outjo, Olanuwojo und Kamutoni sind, nach der Südwestafrikanischen Zeitung, eingezogen worden. Ein Teil der Truppen ist in Otavi stationiert worden, der Rest wird bei dem Bahnbau verwendet. — Durch diese Verschiebungen ist der größte Teil des Nordens der Kolonie vollkommen von Truppen entblößt worden, und was das schlimmste ist, gerade die Orte, durch die die Ovambo kommen, wenn sie auf Arbeit nach dem Süden gehen.

Aus aller Welt.

Des Kaisers Geschenk. Der Kaiser erwarb von dem Gutsbesitzer in Sogne ein Stück Land, auf dem das von ihm dem norwegischen Volke geschenkte Frühlingsdenkmal errichtet werden soll. Nach dem norwegischen Gesetz wird der Kaiser jetzt die Genehmigung der norwegischen Regierung zum Landankauf einholen.

Doppelselbstmord. In Unterschönborn (Bavaria) am Ammersee haben die Majorswitwe Engel-Hamburg und ihre 26jährige Tochter Elsa gemeinsam Selbstmord verübt. Die Ursache dieses Selbstmordes ist in einer Liebesstragdie zu suchen. Beide Damen haben unter Hinterlassung von Briefen ihr Hotel verlassen und sich mit einem Bettuch zusammengebunden und dann in den See gestürzt.

Verhafteter Postdefraudant. Zur Verhaftung des Postdefraudanten Bergmann, der mit 50 000 M. flüchtig ging, wird aus Berlin gemeldet: In einem Hotel in Berlin flieg der 30 Jahre alte Techniker Karl Steiner aus Stettin ab. Bei seinen Ausflügen fiel mehreren Bewohnern der Straße die große Ähnlichkeit dieses angeblichen Technikers Steiner mit dem flüchtigen Postdefraudanten, Briefträger Bergmann, auf. Man verständigte die Polizei. Ein Wachmeister begab sich nach dem Hotel und nachdem er Gewißheit erhalten hatte, daß der angebliche Techniker der Postbote Bergmann war, begab sich Kriminalkommissar Schnell nach dem Zimmer des Steiner. In einer Handtasche fand man das beim Postamt 17 gestohlene Geld, von dem nur 100 M. fehlten, vor. Das Hotel wurde bewacht. Als Bergmann ahnungslos in das Hotel zurückkehrte, klopfte wenige Minuten später der Kommissar an der Tür und beehrte Einlaß. Bergmann öffnete und ließ sich ruhig verhaften.

Der Lichtenrader Attentäter. Dem Vernehmen nach legte Louis Rademeyer, der unter dem Verdachte des Bombenattentats in Lichtenrade mit seinem Bruder Albert durch die Berliner Kriminalpolizei verhaftet wurde, vor dem Untersuchungsrichter ein teilweisees Geständnis ab.

Kein Ersatz für „J. 2“. Die Reichsregierung hat nunmehr ebenfalls auf den Ankauf eines neuen Zeppelin-Luftschiffes als Ersatz für das bei Weiburg verunglückte, vorläufig Verzicht geleistet.

Nicht so gefährlich! Mehrere oberösterreichische Blätter berichten über einen angeblichen neuen Grenzzwischenfall bei Mysłowiz. Antlitz wird dazu mitgeteilt, daß von einem Grenzzwischenfall keine Rede sein könne. Es handele sich um eine im Grenzfluße Brzemia ertrunkene.

Kleines Foulleton

Der Juwelenschatz des Regus Menelik. Der Berichterstatter eines italienischen Blattes, der gelegentlich eines Empfanges bei dem Regus vor zwei Jahren die Erlaubnis erhalten hatte, seine Schätze zu beschlagnahmen, berichtet darüber folgendes: Der Regus Menelik ist vielleicht einer der reichsten Fürsten der Erde. Die Zahl und die Schönheit seiner Juwelen ist sehr bedeutend. Besonders wird das Alter der Edelsteine und des Goldes sehr gepriesen. Von vielen goldenen Gefäßen, die allerdings eine uralte und wundervoll ausgearbeitete Form haben, behauptet die Ueberlieferung, daß sie aus der Schatzkammer des Königs Salomo und der Königin von Saba stammen. An Kunstwert ist das kostbarste Stück eine große, goldene doppelhakenförmige Krone, welche mit bildlichen Darstellungen altägyptischen Lebens geziert ist und der Sage nach von König Salomo gebraucht worden sein soll. In jedem Falle ist aber dieses Stück allein durch sein Gewicht und durch seine wunderbare Kunstarbeit von hervorragender Bedeutung und großem Wert. In dieser Art gibt es da viele Gefäße in allen Formen. Den größten Geldwert repräsentiert aber wohl ein altes Schwert mit goldenem Griff, der einen sehr großen Diamanten von reinstem Wasser an der Spitze trägt. Die Schleifart dieses Diamanten ist eine höchst seltene und von der unsrigen abweichend. Dieses Schwert soll einen Wert von 3 Millionen Mark haben. Auffallend sind tiefe Haufen von ungemünztem und nicht verarbeiteten Gold, das in Abessinien selbst gefunden wurde. Abessinien ist nämlich eines der goldreichsten Länder der Erde. Die großen Mi-

neralschätze sind aber noch fast gar nicht gehoben, da ein regelrechter Bergbau und eine regelrechte Goldgewinnung dort unbekannt sind. Bekannt ist, daß sich in dem Innereisenland des Regus Menelik der größte Rubin befindet, der sehr oft von Liebhabern beschlagnahmt wird und ein bedeutendes Vermögen darstellen soll. Der Regus hat bisher eine Schätzung seiner Reichtümer nach modernen „gegriffen noch nicht vornehmen lassen. Als man ihm dies nahelegte, lehnte er es mit fastlästischem Lächeln ab und sagte: „Wozu brauche ich zu wissen, was alle diese Stücke zusammen wert sind, wenn ich mir weiß, was jedes einzelne mir wert ist.“ Dies ist sicher der Standpunkt eines Philosophen, dem es allerdings sehr leicht ist, auf die irdischen Reichtümer mit Verachtung herabzusehen.

Kriegsmanöver mit Flugmaschinen. Aus Paris wird berichtet: Die ersten Kriegsmanöver mit Flugmaschinen, die Oberstleutnant Estienne, der Leiter der Flieger-Abteilung von Vincennes, am Schlusse der Flugwoche von Betheny anordnete, sind von Erfolg gekrönt worden. Er telegraphierte an die Luftschiffer-Offiziere in Mourmelon folgendes Mandat: „Flieger, die aus Betheny kommen, kehren nach ihren Zellen in Mourmelon zurück. Nehmen Sie an, daß ich Ihnen den Befehl gebe, diese in ihrem Marsche aufzuhalten, und treffen Sie Ihre Verfügungen danach.“ — In Mourmelon erklärten sich zwei junge Leutnants Clavenad und Gronier, sofort bereit, sich an dem Manöver zu beteiligen. Die Idee lautete: Drei feindliche Flugmaschinen würden längs der Linie von 4 bis 4½ Uhr in einer derartigen Höhe entdeckt, daß sie nicht vernichtet werden konnten, und sind nach Nordwesten zurückgezogen. Um 3 Uhr 30 Min. erblickt man in Graonne zwei Flieger, die vom Nordwesten kommen und nach Südosten fahren zu wollen scheinen.

Widersehen Sie sich jedem neuen Vordringen nach dem Süden der Asie. Nehmen Sie darauf in der Nacht nach Betheny zurück. — Die zwei Offiziere, die den gegebenen Befehlen zufolge einen Angriff auf feindliche Flugmaschinen zu singieren hatten, belegten 6 Uhr abends im Lager von Mourmelon einen Farman-Zweidecker, wobei angenommen wurde, daß sie mit einem leichten Schnellfeuergewehre ausgestattet waren, mit dem die Luftschiffe vertrieben werden soll. Auf ihrer Luftreise entdeckten die beiden Offiziere zwei Flugapparate, einen Eindecker und einen Zweidecker, die von ihren Leuten nach Mourmelon zurückgebracht wurden. Diese zwei Apparate sind denn auch der erhaltenen Weisung gemäß angegriffen worden. Der erste Apparat, ein Eindecker, wurde in einer Höhe von etwa 300 Metern entdeckt. Die Angreifer lenkten ihren Zweidecker so, daß er sich etwas unter dem rechten Flügel des feindlichen Monoplans befand, so daß der Lenker dieses, der stets mit der rechten Hand den Hebel des Höhenruders halten mußte, nicht schießen konnte, ohne seinen Flügel oder seine Schraube, die bei dem Eindecker vorn angebracht ist, zu beschädigen. Der beobachtende Leutnant des Zweideckers gab nun auf eine Entfernung von 200 bis 400 Metern vier oder fünf Schüsse auf den Apparat ab, der sicherheit getroffen worden wäre. Kaum war dieser Kampf beendet, als ein gleichfalls nach Südosten rasender Zweidecker in einer Höhe von mehr als 500 Metern entdeckt wurde. Da es gefährlich erschien, sich direkt unter diesen Zweidecker zu begeben, von wo aus eine Bombe hätte geschleudert werden können, so hielten sich die Angreifer neuerdings zur Rechten des feindlichen Apparats, der nur von einem Lenker besetzt war. Zwei fingierte Schüsse dürften ihr Ziel verfehlt haben, weshalb die Angreifer sich entschlossen, nach Betheny zu fliehen.

nicht erschossene Frau, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist. Der Leichnam befindet sich auf russischem Gebiet, so daß die preussischen Behörden keinen Anlaß hätten, einzuschreiten. Die russische Behörde lasse den Leichnam am Orte unbedacht liegen. (1)

Abgegangene Kaisermandate. Generalstabsoberst Hoyer d'Arville unterbreitete dem Kaiser von Oesterreich den Vorschlag, mit Rücksicht auf die anhaltende Epidemie im Mandatvergebiet (es handelt sich um Kroatien der Pferde) die heurigen Kaisermandate gänzlich abzusagen. Der Kaiser erteilte seine Zustimmung.

Französischer Besuch. In den Tagen vom 3. bis 6. August wird in Rotterdam das französische Schulschiff „Duguay-Trouin“ eintreffen. Gleichzeitig wird dort der Präsident der französischen Republik Fallières mit seiner eigenen Dampfschiff erwartet. Präsident Fallières wird u. a. mit den Offizieren des Schulschiffes einen Ausflug zu Wasser auf dem Meer machen.

Sühnekapelle. Aus Monza wird berichtet: Am 10. Jahrestage der Ermordung des Königs Humbert ist an der Stätte beim Park, wo der König fiel, eine Sühnekapelle feierlich eingeweiht worden. Die Kapelle ist ein Werk des verstorbenen Bildhauers Sacconi, des Schöpfers des großen Viktor-Emmanuel-Denkmal in Rom.

Die „Schwarze Hand“. In New-York wurde ein Bombenanschlag gegen die in der Mercerstreet gelegene Polizeiwache von der „Schwarzen Hand“ unternommen. Einer der von Barronville heimkehrenden Polizisten fand vier Bomben, die am Eingang des Stationshauses niedergelegt waren. Die Bomben wurden unter Wasser gesetzt und so unschädlich gemacht. Sie enthielten genug Explosivstoff, um ein ganzes Stadtviertel in die Luft zu sprengen. Von den Tätern fehlt jede Spur. Drei in der Nähe der Polizei wohnende Italiener, die verhaftet wurden, vermochten ihr Alibi nachzuweisen und mußten daher in Freiheit gesetzt werden.

Von der Luftschiffahrt.

* **Ein Zwischenfall des „M. 3.“** Aus Gotha wird berichtet: Als dem Luftschiff „M. 3.“ die erforderliche Nachschubung gegeben war, lag das Luftschiff fertig zur Abfahrt in der Luftschiffhalle. Obwohl am westlichen Himmel seit längerer Zeit ein Gewitter stand, gab Major G. o. s. um 4 Uhr das Zeichen, das Schiff aus der Halle zu befördern. Nach einigen Manövern befahl er, das Luftschiff loszulassen und, als dies geschehen war, hob sich das Schiff nicht vom Erdboden. Obwohl alle vier Motore kräftig arbeiteten, brachte man das Schiff nicht in die Höhe, der Wind trieb es vielmehr gegen den Drahtzaun, der den Luftschiffhafen umfaßt. Dieser Zaun wurde niedergedrückt, dann trieb das Schiff auf ein benachbartes Gebüsch zu, wobei verschiedene Bäume und Obstbäume vernichtet wurden. In unmittelbarer Nähe der Gebäude blieb es schließlich zwischen einigen Bäumen stehen, so daß die ihm nachstellenden Militär- und Zivilpersonen endlich in der Lage waren, es zu erfassen. Es wurde in die Halle zurückgebracht und hier ergab sich, daß weder dem Schiff, noch einem seiner Insassen etwas geschehen war. Auch die Motore sind in tadelloser Ordnung. Major G. o. s. führte das Mißgeschick darauf zurück, daß infolge der Gewitterbildung in den oberen Luftschichten ein so starker Druck nach unten herrschte, daß der Auftrieb des Luftschiffes nicht instand war, dieses höher zu bringen. Major G. o. s. wird günstiges Wetter abwarten, um dann sofort nach Tegel zurückzufahren.

* **W. o. M. n. e. r. V. a. r. s. e. v. a. l.** Als Befehlshaber des „B. 6.“ für die Fahrt Bitterfeld-München, deren Termin noch von der Witterung abhängt, sind folgende Herren bestimmt: Oberleutnant Stelling als Führer, Hauptmann Endres als Vertreter der Münchener Parafal-Gesellschaft, Regierungsrat Dr. Hoffmeister, Steuer- mann Thomsen und zwei Monteure.

* **S. c. h. o. n. e. F. l. u. g. l. e. i. s. t. u. n. g.** Einen Flug von einer Stunde vollführte der Oberleutnant v. Zie demann von den Gardetrainern auf dem Truppenübungsplatz in Döberitz. Der Offizier, der bereits mehrfach tüchtige aviatische Leistungen vollbracht hat, flogerte in einer Höhe von 80 Metern seine Maschine über den hintersten Schragen, Kinslate, den Franzersbusch und überkreuzte dreimal das erste und dritte Garderegiment, die dort litten.

* **S. c. h. u. f. f. u. r. F. l. i. e. g. e. r.** Der Tod der vielen Abi- aliter hat den englischen Schriftsteller Rudyard Kipling veranlaßt, eine Art wattierte Kapsel für Flug- techniker zu erfinden, die sie gegen schlimme Folgen eines Sturzes schützen soll. Er schlägt einen Gummihelm vor, der den Kopf und die Schultern einschließen soll und der vor dem Aufsteige mit Luft gefüllt werden kann. Die anderen besonders empfindlichen Körperteile sollen durch Lederne und wattierte Kleidungsstücke geschützt werden.

wo sie einen Antoninette-Möbeler vorzufinden mußten. Dieser war eben im Aufsteigen begriffen und die beiden Offiziere fuhren blitzschnell 200 Meter hinauf und konnten sich mit dem Leiter des Monoplane verständigen, so daß dieser sich an dem Manöver beteiligte. Der Eindecker hatte den feindlichen Apparat aufgespürt und im Vereine mit dem Zweidecker aufzuhalten. Indes der Eindecker seine Aufgabe vorzüglich löste, zwang eine Panne den Zweidecker, zu landen, der wegen Einbruchs der Dunkelheit seinen neuen Aufstieg unternehmen konnte. In der Tat hatte der Eindecker den feindlichen Apparat eingeholt und war mit diesem in Vauy gelandet. Am 13. Juli lehrten die beiden Offiziere trotz eines dichten Nebels und eines sehr heftigen Windes mit ihrem Apparat ins Lager von Chalons zurück. Dieses Manöver, das als sehr gelungen angesehen werden muß, hat bereits das Ergebnis geliefert, daß die Flugapparate mindestens zwei Ansätze haben müssen, einen Vordriller, der sich ausschließlich mit der Lenkung zu befassen hat, und einen Beobachter, der das Terrain zu erforschen und die Schiffe auf die feindlichen Flugapparate abzugeben hat. Der Angriff auf die feindlichen Flugapparate muß stets nach der rechten Seite erfolgen, von unten nach einem Monoplane und nach oben nach einem Zweidecker. Wahrscheinlich werden diese Manöver in noch ausgedehnterem Maße wiederholt werden.

* **Ein Merkblatt über den Alkoholgenuß der Kinder.** Der Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke hat ein Merkblatt über die Gefahren des Alkoholgenußes bei Kindern herausgegeben. Ueber die Verbreitung und die Aufnahme dieses Blattes wird gemeldet: Insgesamt sind weit über 2 Millionen Merkblätter beschafft und zum größten Teil bei Gelegenheit der öffentlichen Impfungen verteilt im Jahre 1909 verteilt worden. Außer den Nach-

Lokales.
* **Postalisches.** Mit der außerordentlich wichtigen Frage, wie lange die Post die Nachnahmebeiträge auf Pakete zu hafnen habe, hat sich das internationale Bureau in Bern beschäftigt. Da die Haftpflicht für Postpakete ein Jahr nach ihrer Auslieferung erlischt, so werden die Paketadressen in der Regel bald nach Ablauf dieser Frist vernichtet und es verschwindet damit die Möglichkeit, festzustellen, ob die Adresse die für die Einziehung von Nachnahmen erforderlichen Vermerke tatsächlich getragen hat.

Ein Denkmal für Francois Coppee.

In Paris ist dem bekannten französischen Dichter Francois Coppee ein Denkmal errichtet worden. Er ist der Sohn eines kleinen Beamten, dessen Beruf er



anfängs folgte. Coppee's Werke sind auch in Deutschland nicht unbekannt geblieben. So wurde ein Plaidoyer für die arbeitenden Klassen unter dem Titel: „Der Streik der Schmiede“ übersetzt.

Eine Frist, bis zu der die Vereinsverwaltungen für Nachnahmebeiträge auszulassen haben, ist im Postpaketver- trage nicht vorgesehen. Das Internationale Bureau in Bern hat sein Gutachten dahin abgegeben, daß die Ver- einsverwaltungen auch die Nachnahmebeiträge auf Post- pakete nicht über ein Jahr hinaus zu hafnen brauchen, da nach Ablauf dieser Frist ein Ersatz für Nachnahmebeiträge auch dann nicht mehr in Frage kommt, wenn das Paket selbst auf irgend eine Weise in Verlust geraten ist.

* **Benutzung von Monatskarten in D-Zügen.** Bereits seit längerer Zeit hat sich die Eisenbahnverwal- tung mit dem Gedanken getragen, zwar die bestehenden D-Züge den Monatskarteninhabern gegen Zahlung der tarifmäßigen Schnellzugzuschläge bis auf weiteres freizugeben, für neu einzulegende D-Züge aber die Benutzung mit Monatskarten nur dann zu gestatten, wenn die Sperr- ung Häfen und Unzulänglichkeiten zur Folge haben wür- de. Demgegenüber haben mehrere Handelskammern mit Recht darauf hingewiesen, daß man doch vor Einführung dieser Maßnahme Mißstände abwarten möge. Eine über- mäßig große Benutzung der D-Züge durch die Monats- karten-Inhaber werde bereits jetzt durch den D-Zugzuschlag verhindert. Außerdem müsse man fragen, ob zur Vermeidung einer Beeinträchtigung des internationalen Reise- verkehrs nicht andere Mittel zu Gebote stünden. Da den Reisenden der D-Züge die Plätze durch den Schaffner zu- gewiesen würden, würde es nicht schwer gewesen sein, durch eine allgemeine Anweisung die Reisenden im durch- gehenden Verkehr bei der Belegung der Plätze zu bevor- zugen. Jedenfalls habe die Ausschließung der Monats- karteninhaber von der Benutzung der D-Züge nur dann einen Zweck, wenn die betreffenden Züge tatsächlich stark besetzt seien.

Handel und Verkehr.

* **Deutsches Postschekwesen.** Nach dem Stand vom 1. Juli zählt man im Deutschen Reich 51 767 Postsche- ken. Davon entfallen auf Bayern 5914 Konten, auf Württemberg mit seinem einzigen Schekamt Stuttgart 2777. Von den bayerischen Nummern ist jetzt München das größte mit 2353 Konten, fast ebenso groß ist Nürnberg mit 2335 Konten, während Ludwigsbafen 1227 Konten

zählt. Der gesamte Umsatz der Schekämter des Deut- schen Reichs erreichte in der ersten Hälfte dieses Jahres fast 10 Milliarden Mark, genau 9731½ Millionen. Gut- geschrieben wurden 4870½ Millionen, zur Last geschrie- ben 4861 Millionen. Die bayerischen Schekämter stellten in der ersten Hälfte des Jahres 990½ Millionen Mark um; gutgeschrieben wurden 595½ Millionen, zur Last geschrieben 495 Millionen. Das Gesamtguthaben der In- haber betrug durchschnittlich 9,8 Millionen. Das wirt- schaftliche Schekamt Stuttgart hatte einen Umsatz von 536 Millionen bei 268½ Millionen Guthaben und 267½ Millionen Lastschriften. Im internationalen Ueberweis- ungsverkehr der gesamten deutschen Post wurden in den Monaten Februar bis Juni, den ersten ihres Bestehens, fast 16 Millionen Mark umgelegt. Die Zahl der Post- schekkonten in Deutschland ist jetzt ungefähr schon so groß, wie sie in Oesterreich nach etwa siebenzehnjährigem Bestehen war.

Vermischtes.

* **Kurgäste.** Wir lesen in den „Leipz. N. N.“: In einem Badeorte oder auch nur in der einfachen Sommer- frische kommt recht viel auf die lieben oder bösen Mi- gäste an. Von beiden Sorten gibt's in der Hochsaison eine ganze Menge. Man hat sich nach mancherlei Suchen im Hotel oder privat verquartiert und freut sich, daß man eine nette und preiswerte Wohnung erwirkt hat. Aber o weh! Da muß man bei der ersten gemeinsamen Tafel mit Entsetzen feststellen, daß einige Leute dabei sind, die so unappetitlich mit Messer und Gabel umgehen, daß es einem sicherlich in gesteigerte Nervosität bringen wird. Und dort führt einer das große renommierte Wort. Er weiß alles, versteht alles und duldet keinen Widerspruch. Niemand getraut sich, dem Großmaul eins zu versetzen. Man geht spazieren, und fern von allem Menschenleben läßt eine lauschige Waldbank zu gemächlicher Siesta. Aber schon nach pfeifend und schmandend eine würdige, alte Dame und nimmt mit quädeligem Kopfschütteln an deiner Seite Platz. Natürlich hast du als höflicher Mensch nichts ein- zuwenden und mußt auch ein bedauerndes Gesicht ma- chen, wenn sie dir nun von ihrer schlimmen Nerven- er- zählst. Du machst am Ende sogar ein paar bedauernde Bemerkungen, und zur Belohnung erfährst du eine lange und sehr verzwickte Krankheitsgeschichte. Mußt es viel- leicht auch vernehmen, daß du selber gar nicht gesund

aussehest. Kannst erfahren, daß die Bäder hier doch nicht das sind, wie wo anders. Oder man stößt auf jemand, der mit ungenierter Unentwegtheit die berüchtigte Aus- frageri betreibt. Er will deinen Namen, Stand und Heimatort wissen und noch vieles dazu. Gegen solche Quälgeister heißt es, sich mit goldenen Rücksichtsvollheiten rufen und unter Umständen richtig saugbar werden. Eine unangenehme Gesellschaft sind auch die ewigen Rörgler. Sie mädeln am Essen, am Zimmer, an den Wagen, an der Beleuchtung, an den Wirtsleuten, an der Bedienung, und haben keine Spur von jenem großzügigen Humor, der gerade in der Sommerfrische über manche Unbequem- lichkeit spielend hinwegkommt. Nicht zu vergessen die sa- talen Progen mit ihrem dummen und taktlosen Ge- me; die ihre Töchter gar zu deutlich an den Mann bringen wollen den Mäntel; die männlichen und weiblichen Bade- stattschaben — und auf dieser Linie könnte ja noch eine Weile fortgeführt werden. Aber man lernt auch nette und vorzügliche Menschen kennen. Eine kleine Liebens- würdige oder Gefälligkeit führt rasch zusammen. Du findest einen freundlichen Verursacher, der aber unter ganz anderen Verhältnissen arbeitet als du. Das gib! Stoff zu viel interessanter Unterhaltung. In deiner Pen- sion ist jemand, der die sonnige Gabe des Humors in ganz besonderem Maße hat. Er ist allbegeistert, denn er versteht's sogar, die gefährlichen Regentage leidlich amü- sam zu machen. Eine Dame nimmt sich in rührender Weise deiner Götter an; ein Herr, der schon oft dage- wesen ist, gibt treffliche Ratschläge für lohnende Ausflüge; wieder andere sind gern bereit, dir auf Spaziergängen und Wasserfahrten vergnügliche Gesellschaft zu leisten. Mit manchen Kurgästen wird man sogar dicke befreundet, und man verspricht sich's beim Abschiede hoch und teuer, ein- ander des öfteren zu schreiben und sich auch mal zu be- suchen. Nach Jahren hebt ein freudiger Schimmer über dein Gesicht, wenn du dich deiner Sommerfrische aus dem Jahre Soundso erinnerst, wo du so reizende Be- fähigungen machtest. Mächt es alle Kurgäste redlich bedenken, daß Lebenswürdigkeit eine schöne und schließ- lich gar nicht so schwer zu übernde Tugend ist.

* **Neu-York, 1. Aug.** Der Versuch einiger latino-ame- rikanischen Republiken, den Vereinigten Staaten das Prä- sidium des Bureaus der amerikanischen Republiken zu er- ziehen, wurde auf dem panamerikanischen Kongress abge- schlagen.

systematischer und dringlicher Art, wie dies seitens des preussischen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten geschieht, gefördert würde.

* **Hundstage.** Gemeinhin denkt der Mensch, wenn von den Hundstagen die Rede ist, an glühenden Sonnenbrand, unstillbarer Durst macht die Junge am Gaumen kleben, und flucht entweder in das Sommerfrischeparadies oder doch in schattige Bierkeller ist die Parole. Heuer wäre Grund gegeben, am Kalender und den Himmelszeichen, die die Hundstage einleiten, irre zu werden. Regen, nichts als Regen, ein kurzer, schwüler Sonnenblitz, dem Gewit- ter und Sturm zu pfeilen pflegt — also durchaus nicht Hundstagskennzeichen. Das ändert aber nichts an dem Fak- tum, daß vergangenes Samstag abends 7 Uhr die Sonne wirklich in das Zeichen des „Löwen“ getreten ist und die Hundstage dem himmlischen Programm gemäß für uns ihren Anfang genommen haben und nun bis 23. August währen. Diese Zeit, die von je als die heißeste des Jah- res galt, stand und steht jetzt noch im üblen Rufe. Man mied die Arbeit im Freien, mied als gefährlich sogar das kühle Bad, im Mittelalter ruhete an einigen Orten sogar der Gottesdienst. Auch für den Zeitungsschreiber sollen die Hundstage, in denen bekanntlich die „saure Galle“ schießt und die Seeschlange ihrer sagenhaften Kreise zieht, etwas Böses an sich haben: Stoffmangel. Im übrigen beginnt mit den Hundstagen der Abstieg sich sehr stark bemerkbar zu machen. Es ist Hochsommer. Die Ve- getation hat den Höhepunkt überschritten. Gar bald ve- gen die Kirschenfelder wieder kahl und öde da. Auch die Zeit der ganz nächtigen Dämmerung erreicht jetzt ihr Ende, und mit Riesenschritten geht es bergab — dem Herbst entgegen.

Die Fleischseuer macht der Hausfrau bei Herstellung der täglichen Suppe keine Sorge, wenn sie



in Würfel zu 10 Pfg. für 2-3 Teller verwendet. Maggi's Suppen enthalten schon alles Erforderliche und sind nur mit Wasser in kürzester Zeit zubereiten. Wohlgeschmeckend und nahrhaft in großer Auswahl vorrätig bei Frau Margarethe Ruppert, Grabenstraße 7.

Wissenschaftliche Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin verbunden mit briefl. Fernunterricht.

Der wissenschaftlich gebildete Mann. Das Gymnasium. Das Realgymnasium. Die Oberrealschule. Das Abiturientenexamen. Die Hsh. Mädchenschule. Die Studienanstalt. Das Lyzeum. Das Lehrerinn.-Seminar. Das Konservatorium. Die Handelsschule. Einjährig-Freiwillige-Prüfung. Der Präparand. Mittelschullehrer-Prüf. Der gebildete Kaufmann. Der Militäranwärter. Der Bankbeamte.

Diese ausgezeichneten Werke bezwecken: 1. den Besuch wissenschaftl. Lehranstalten vollständig zu ersetzen; 2. eine umfassende gediegene Bildung zu vermitteln; 3. auf Examen vorzubereiten. Der Zweck wird erreicht: a) dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten auf das Sorgfältigste nachgeahmt wird; b) dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss; c) dass durch dauernde Selbstprüfung, fortgesetzte Wiederholungen und ständige Übungen das Erlernte dauernd befestigt wird; d) dass bei dem Fernunterricht auf die Veranlassung jedes Schülers besondere Rücksicht genommen wird. Große Sammlung von Dank- und Anerkennungs schreiben kostenlos. Kleine Teilsammlungen. Ansichtsendungen bereitwilligst.

BONNERS & HACHFELD, POTSDAM. SO.

Eine goldene Brosche mit Photographie ist Sonntag morgen verloren gegangen. Abzugeb. gegen Belohnung i. d. Expedition.

Reinen **Weinessig** zum Einmachen sowie **alle Gewürze** empfiehlt F. Schichtel, Untermainstr. 20.

Seb. Regner, Dentist **Zabnersatz und Behandlung der Zähne** Sprechstunden von vorm. 8-7 Uhr abends. Sonntags von vorm. 8-12 Uhr. Mainz, Karthäuserstr. 18, nahe der Augustinerstr. Fernsprecher 1985.

Schuh-Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt bei Val. Göttert, Albanusstraße 7.

Selbsteingemachtes neues **Sauerkraut** und **neue Gurken** empfiehlt Frau Martin Hofmann Wtw. Grabenstraße.

Spezialitäten Van Houten's Cacao per Dose 0,80, 1,50 und 2,85 Mk. Stollwerks Adler-Cacao per Dose 0,65, 1,25 und 2,40 Mk. Soma-Cacao per Pkt. 20, 25, 40 und 50 Pfg. Cacao-Anina 1/4 Pfd. Dose 40 Pfg. empfiehlt Frankfurter **Colonialwarenhaus** Hochheimerstrasse 2.

Bettkattune.

Handtücher

Von heute ab gebe ich auf **Kleiderkattune u. Mousline** vorgeschrittener Saison halber, gegen sotortige Casse **15% Rabatt.**

Nur reelle Ware — fehlerfrei und waschecht.

D. Mannheimer, Flörsheim a. M. Hauptstraße,

(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Neuheit: Culinan Füll-Feder-Halter, mit automatischer Selbstfüllung, bisher noch unerreicht **komplet in Etui nur 60 Pfg.**

empfehl. Papierhandlung von Heinrich Dreisbach.

Alle Arzneien und Heilmittel

seien es nun Verordnungen einheimischer oder auswärtiger Ärzte oder einfache Hausmittel und Spezialitäten fremder Herkunft kaufen Sie nirgendwo billiger und nirgendwo besser als in der

Apotheke zu Flörsheim Obermainstraße 14. Fernruf 28.

Alle nicht vorrätigen Mittel werden unverzüglich zu Originalpreisen ohne Mehrkosten beigestellt.

Billig!

Für die **Einmachzeit** empfehle:

Prima Crystallzucker	Pfd. 26 Pfg.
Crystallzucker grobkörnig	„ 28 „
Rutzucker im Hut	„ 27 „
Gest. Zucker	„ 26 „
1st. Salat-Essig	Schoppen 6 u. 9 „
„ Wein-Essig	„ 13 „ 15 „
Essig Essenz Flasche	40 „
Salicyl 3 Pkt.	25 „
Vanille per St.	10 u. 20 „
Ganzen Pfeffer, Nelken, Ingwer, Zimmt, Senfkörner u. Sternanis.	

Frankfurter **Colonialwarenhaus**

Delikatessen- und Weinhandlung. Flörsheim.

Hochheimerstraße 2. Hochheimerstraße 2.

Stets Neuheiten in Kleiderbesätzen, Spitzen, Bändern, Kragen, Cravatten, Schlipsen, Hosenträgern und Hüten

sowie sämtlichen Schneider-Artikeln. Fa. J. Menzer (Inh. Jos. Schütz) Grabenstrasse 16. Hauptstrasse 71.

L. ALBINUS,

Schusterstrasse 42. Mainz, Ecke Quintinsturm.

Spezial-Geschäft für Herren-Knaben-Hüten und Mützen.

Stroh Hüte für Herren, von 50 Pfg. bis zu 8 Mark.

Echte Panamahüte 10 bis 40 Mk. Kinder-Stroh Hüte von 40 Pfg. bis 3 Mk. Spazierstiele, Regenschirme für Herren in allen Preislagen. Farbige Damen-Regen- und Sonnenschirme. Kinderstöße von 12 Pfg. bis 1,40 Mk. Reparaturen schnell und billig.

Künstliches Wasser

Limnade: Citron, Himbeer u. Waldmeister. Alle Sorten

Natürliches Mineralwasser: Emser Krähnechen 1/1 Krug 40 Pfg. Oberselterser „ „ 30 „ Grosskarbener Selzer „ „ 20 „

300 ff. Essig 300 liefert selbst bei kleinster Bestellung frei ins Haus: Jakob Bauer, Eisenbahnstrasse.

Stroh Hüte für Herren, Knaben u. Jünglinge sowie für Kinder in größter Auswahl u. zu billigsten Preisen sind eingetroffen bei **Oswald Schwarz,** Eisenbahnstraße.